

Hamburg, 26.01.2017

An die Fraktionen
des Regionalausschusses Langenhorn-Fuhlsbüttel-Ohlsdorf-Alsterdorf-Groß Borstel

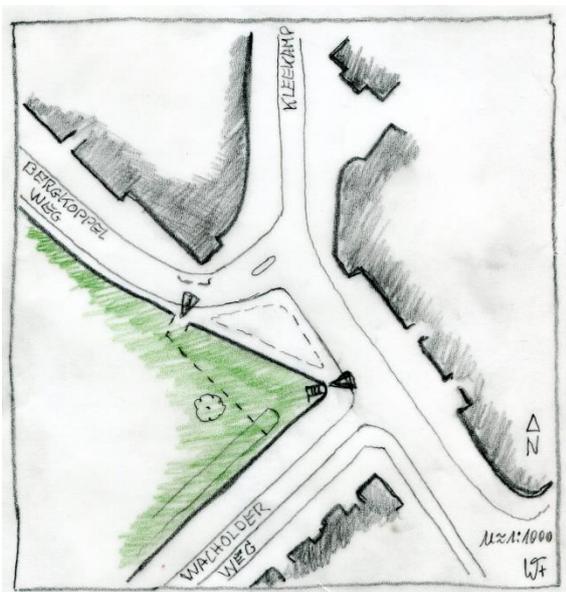
Wie weiter mit dem Öffentlichen Garten Fuhlsbüttel (ÖGF) ?

Sehr geehrte Damen und Herren,

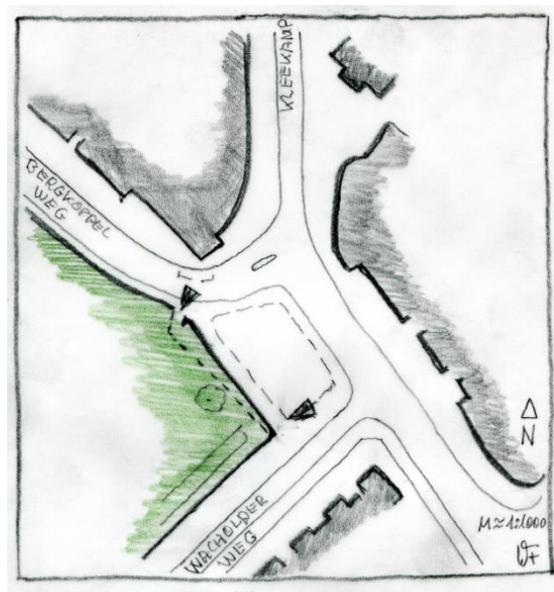
ich gehöre zum Freundeskreis des ÖGFs und habe als Zuhörer an ihrer Sitzung am 8.1.17 teilgenommen. Bei dieser Sitzung wurde zum Thema „Antwort der BUE auf den interfraktionellen Antrag bezüglich des ÖGFs“ die Frage gestellt: Welche Position nimmt der Regionalausschuss (RA) zu der Frage 'Originalrekonstruktion des Parks ja oder nein' ein. Auch wenn es richtig ist, dass der RA in seinem Antrag auch beschlossen hatte, dafür ein Gutachten erstellt zu lassen, so bleibt die Frage vorerst weiter unbeantwortet.

Der Freundeskreis hat sich in den letzten 2 Jahren (einige Mitglieder schon wesentlich länger) mit der Frage beschäftigt, wie die Schäden, die der Eingriff aus den 60er Jahren verursacht hat, fachlich korrekt geheilt werden sollten. Ich möchte ihnen gern das Ergebnis unserer Untersuchung vorstellen, um ihnen behilflich zu sein, einen Einstieg in das Thema aus stadträumlicher Sicht zu finden. Grundsätzlich gibt es nach unserer Meinung zwei Richtungen: Entweder eine Rekonstruktion des Originals oder aber die Schäden heilen und gleichzeitig den Eingriff als Chance für etwas Neues ansehen.

Dazu zwei Prinzipskizzen:



Rekonstruktion des Originals



Heilung und neuer Platz

Rekonstruktion

Eine Wiederherstellung des Parks im Originalzustand (s. linke Skizze) mit dem historischen Haupteingang Ecke Wacholderweg/ Bergkoppelweg müsste sicher auch dem in der Kurve des Bergkoppelwegs entstandenen neuen ebenerdigen (Haupt-) Eingang, den es im Original nicht gab, Rechnung tragen. Hier hat sich ein „Abkürzungsweg“ von der U-Bahnstation durch den Park zum Nahversorgungszentrum am Erdkampsweg gebildet. Inzwischen ist das der am meisten genutzte Weg durch den Park. Für diesen „neuen“ Eingang wird es notwendig sein, sowohl in gestalterischer Hinsicht als auch bezüglich einer verkehrssicheren Querung der Straße eine denkmalverträgliche Lösung zu finden. Auch wäre es anstrebenswert, den von L. Migge angelegten „artenreiche Stauden- und Blumengarten“ beim Spielplatz, der „dem Lern- und Schönheitsbedürfnis“ dienen sollte, wieder herzustellen.

Unter Beibehaltung der Straßenführung des Bergkoppelwegs würde eine solche Wiederherstellung des Parks im Originalzustand zu einer kleineren Dreiecksfläche führen. Diese Fläche könnte stadträumlich quasi als pendant zum ungefähr gleichgroßen Vorplatz der U-Bahnstation angesehen und z.B. mit einem oder mehreren Bäumen bepflanzt als Aufenthaltsbereich genutzt werden. Bei entsprechender Gestaltung wäre auch eine Doppelnutzung als Stellplatz mit ca. 10 PKWs und für kleinere Aktivitäten im Stadtteil denkbar. Der Wacholderweg erhielte wieder seine symmetrische Einmündung in den Bergkoppelweg.

Der massive Eingriff in den 60er-Jahren stellt aber nicht die einzige Veränderung des Stadtraums seit der Entstehung des Parks 1909 dar. Als Leberecht Migge den Park als öffentlichen Garten für die Villensiedlung Wacholderweg/ Farnstraße entwarf, gab es weder eine U-Bahn (1. Bahnverbindung 1918, die U-Bahnanbindung wurde 1925 hergestellt) noch den heute den Stadtraum prägenden 3-geschossigen inzwischen denkmalgeschützten Backsteinbau vom Architekten Carl Schneider (Baujahr 1927/28) mit seiner Geschäftszeile. Selbst die Bebauung Bergkoppelweg 2 – 10 bestand noch nicht in dieser Form und diesem Umfang. Auch gab es zu dieser Zeit nahezu keine Autos. (Der Plan rechts stammt aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Hier sind bereits der Wacholderweg und die Farnstraße als Straßen dargestellt.)



Heilung und neuer Quartiersplatz

In Verbindung mit dem denkmalgeschützten 3-geschossigen Backsteingebäude, der Bebauung Bergkoppelweg 2-10 und Teilen der ebenfalls denkmalgeschützten Bebauung am Wacholderweg entstand durch die in den 60er Jahren rücksichtslos durchgeführte „Amputation“ des Parks ein neuer nahezu rechteckiger und von einem Stellplatz dominierter Stadtraum. Es wurde bekanntlich durch den Bau der Stellplätze der Haupteingang entfernt, der Laubengang am Wacholderweg zur

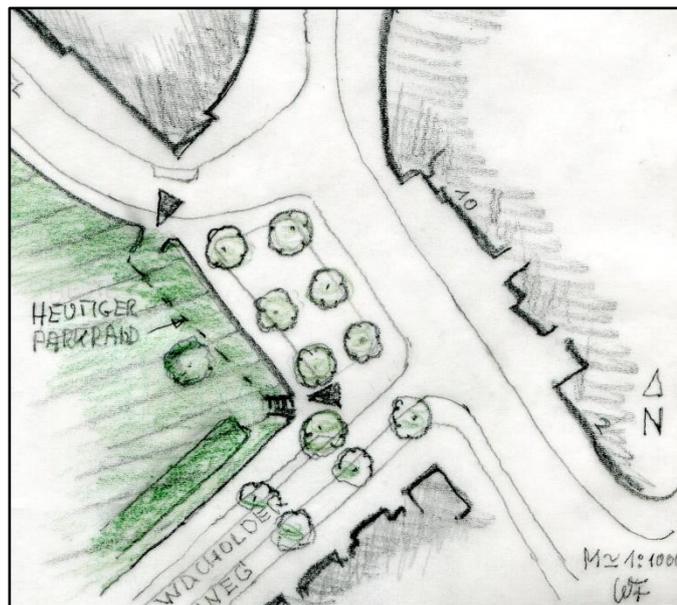
Sackgasse, die frei stehende Kastanie verschwand in einem Gehölzstreifen und statt der sonst an den Parkrändern verwendeten Feldsteinen kamen Klinker für die notwendige Stützmauer zum Einsatz. Der neue Eingang rückte in einen Versatz und ist (auch nach dem letzten Umbau) nur über die Stellplatzzufahrt zu erreichen.

Diesen so entstandenen Stadtraum zu akzeptieren kann aber nur heißen, gleichzeitig für die vorgeannten Schäden denkmalgerechte „Heilungen“ zu finden, die dem gestalterischen Geist des Parks bzw. seines Schöpfers entsprechen.

Dafür sind verschiedene Lösungen vorstellbar. Um die beste zu finden, wurde bereits vom RA in seinem Antrag beschlossen, ein konkurrierendes Gutachterverfahren durchzuführen.

Der hier dargestellte Vorschlag ist nur ein denkbare Beispiel und soll der Veranschaulichung dieser Lösungsrichtung dienen :

Der Parkzugang am Wacholderweg wird hier funktional und gestalterisch im Sinne des früheren Haupteingangs und mit dem historischen Material wieder hergestellt. Dazu und auch zur Aufwertung des neu entstandenen Eingangs im Bereich der Kurve Bergkoppelweg wird eine Erweiterung des Parks in Richtung der jetzigen Stellplatzanlage vorgesehen. Der zurzeit bestehende „verwinkelte“ Eingang wird durch einen symmetrischen Eingang ersetzt. Eine verkehrssichere Straßenquerung erleichtert den Zugang. Die Parkkante zum Platz (jetzt aus Klinker) könnte bei der Parkerweiterung in Feldsteinmauerwerk hergestellt und damit der sonst vorhandenen Einfassung des Parks wieder angepasst werden. Der entstandene Platz könnte, mit Bäumen bestanden, bei entsprechender Ausführung in Doppelnutzung, für Aktivitäten im Stadtteil und als Stellplatz für wahrscheinlich ca. 20 Autos genutzt werden.



Ich möchte außerdem gern den Vorschlag machen, auch die Bürger von Fuhlsbüttel und im Besonderen die Anwohner des Parks an der Entscheidungsfindung direkt zu beteiligen. Das könnte z.B. im Rahmen einer moderierten Informationsveranstaltung, gemeinsam mit der Gartendenkmalpflege und vielleicht noch anderen Experten, stattfinden.

Dieses Schreiben soll ein Gutachten mit einer ausführlicheren Betrachtung und möglichen anderen Ergebnissen nicht ersetzen. Es soll nur behilflich sein, sich in das Thema etwas weiter einzuarbeiten zu können.

Mit freundlichem Gruß